

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kocherzeitschrift — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einpötlige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Schriftanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorchrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 152.

Freitag den 2. Juli 1915.

42. Jahrg.

Wiederholte Angriffe der Franzosen auf den Maashöhen siegreich zurückgeschlagen. Die Russen in Galizien und an der Weichsel andauernd im Rückzuge. Am Isonzo alle Versuche der Italiener, vorzurücken, blutig abgewiesen.

Drei Hussenseiter.

Le In der sozialdemokratischen Partei ist ein eifriger Austausch von Erklärungen im Gange. Eine kleine radikale Minderheit will sich gegen die bisherige Haltung der Sozialdemokratie auflehnen. Drei bekannte Mitglieder der Sozialdemokratie, Kaustsch, Bernstein und der Parteivorstand Saage, möchten andere Wege gehen als die große Mehrzahl der übrigen Sozialdemokraten. Diese drei haben es aber erleben müssen, daß die Mehrheit ihres Parteivorstandes sich sehr entschieden gegen ihr Auftreten gewendet hat.

In der neuen „Hilfe“ gibt nun Friedrich Raumann ein interessantes politisches Bild der drei Eigenbräuter. So schreibt er zunächst über Kaustsch, den alten Parteitheoretiker: „Er ist der theoretisch radikalste an sich, der nichts gelernt und nichts verstanden hat, soll er aus den Händen seines Meisters Karl Marx herauskam. Wenn er noch 100 Jahre lebt, so wird er in immer neuen Schriften immer dasselbe sagen, bis er endlich einsam als der letzte treue Zeuge einer großen untergegangenen Epoche nur noch mit sich selber reden kann. Er ist klug im Sinne der schriftstellerischen Logik und Rechthaberei, auf seine Weise ehrlich und tüchtig, aber ungläublich lebensfern. Er will den Geist der Proletarierbewegung führen, ist aber von allen gewerkschaftlichen, organisierten und auch parteiparlamentarischen Arbeitern kaum mehr berührt. Er fühlt nicht mit den Sozialisten des Schützengrabens und nicht mit den Daheimgebliebenen, die jeden Tag mit uns allen auf die Fortschritte unserer Armeen warten und spannen.“

Bernstein, den seine Freunde nach seinem Vornamen „Ed“ rufen, wird folgendermaßen gekennzeichnet: „Sehr anders ist die Vergangenheit Bernsteins, den man in vielen Dingen geradezu als den Widerspart und Gegenpol Kaustschs ansehen muß. Er wurde der Schöpfer des deutschen Revisionismus, indem er die wissenschaftliche Kritik am Kaustschschen heiligen Programm innerhalb der Partei in Fluß brachte und für den Abgang von der linken Seite zur praktisch arbeitenden Reformpartei mit guten Gründen und langjamem, aber richtigem Erfolg eintrat. Wenn er sich jetzt in der Kriegsstage zu Kaustsch gesellt, so tut er das sicherlich nicht aus besonderer Dankbarkeit und Verehrung, sondern aus Gründen, die in seiner eigenen Natur und Lebensführung liegen. Bernstein gehört zur internationalen alten Garde, die sich in London um Marx und Engels gruppierte, und ist Träger eines menschenfreundlichen Harmoniegedankens, dessen Mittelpunkt bei den englisch sprechenden Friedensfreunden zu suchen ist. Als übernationaler Ideologe kann er sich mit dem Krieg nicht abfinden. An der Güte seines Willens zweifelt niemand, der ihn kennt, aber — er paßt eigentlich nicht für den über uns hereinbrochenen harten und gewaltsamen Kampf zur Selbstverteidigung. Wenn die Partei ihm folgen würde, so würde sie zerfallen.“

Schlüssig urteilt Raumann noch über Saage folgendermaßen: „Schwieriger ist es, darüber zu reden, aus welchen Gründen Saage als Dritter im Bunde gegen sozialdemokratische Kriegsstimmung erscheint. Da ihm erst seit Webers Tode eine führende Rolle übertragen wurde und da er mehr Taktiker als Befehrer und Schriftsteller ist, so liegt seine geistige Zusammenfassung und seelische Richtung weniger offen zutage. Auch vielen seiner eigenen Parteigenossen ist er wohl nur unvollkommen bekannt. Wir nehmen an, daß oppositioneller Radikalismus sich mit allgemeinen Parteirückfällen auf neu-

trale Stimmungen verbindet. Es liegt ein gewisser Hauch von Pessimismus über der Stellungnahme Saages. Auch er wird wissen, daß die Zeit der früheren marxistischen Internationale vorbei ist, und daß andere Menschheitsgruppierungen nach Staatenverbänden bevorzugen, aber — alle Vorstehenden pflegen konservativ zu sein, auch wenn sie Sozialdemokraten sind.“

Ob nun auf diesem innersozialdemokratischen Dreilund, der zunächst nichts ist als eine zeitweilige Annäherung unter sich verschiedener Elemente, eine wirkliche Opposition gegen die Fraktions- und Parteimehrheit erwächst, läßt sich heute, so schreibt Raumann weiter, noch nicht abschätzen. Ganz harmlos ist die Sache sicherlich nicht, aber andererseits ist es fast ausgeschlossen, daß der Kampf um Richtung und Führung der sozialdemokratischen Partei während des Krieges ausgefochten wird.

Englands Charakter.

Über den englischen Charakter sind wir eigentlich genügend unterrichtet. Englands Charakterlosigkeit zeigt sich im klarsten Lichte. Das Geschäft ist diesen Briten Alles, und ihr Herz ist ein Geldsack. Aber es ist ganz interessant, wenn man feststellen kann, daß auch die Neutralen derselben Ansicht sind. Ein Schweizer, E. Söbber-Brunner, hat in einer kleinen Schrift „Englische Politik in neutraler Beleuchtung“ manches treffende Wort über England gesagt. Er schreibt z. B.: „Wer hätte es für möglich gehalten, daß England dazu kommen könnte, seinen Staatsangehörigen unter harten Strafandrohungen die Bezahlung von Schulden an deutsche Gläubiger zu verbieten, sowie wolverwendbare Patentrechte der Deutschen den englischen Fabrikanten zur freien Kopie- und Benutzung preiszugeben? Solche Maßregeln müssen ja naturgemäß nicht nur zu Retaliationen Anlaß geben, sondern gewiß auch einen schwer schädigenden Einfluß auf die bürgerlichen Moralbegriffe ausüben. Wenn nun zudem England durch den Mißbrauch der maritimen Meinherrschaft eine Bevölkerung von 70 Millionen aushungern will, so begreife ich vollständig den grimmen Haß, mit dem die Deutschen gegenwärtig gegen den Gesamtcharakter des englischen Vorgehens erfüllt sind. Die Zivilbevölkerung eines so großen Landes aushungern zu wollen, ist unerhört. Es ist eine Vergewaltigung, die bittere Früchte tragen wird, eventuell wohl auch den anderen Ländern zeigt, daß der Marinismus mehr zu fürchten ist als der Militarismus.“ In dem bei A. Franke in Bern erschienenen Büchlein wird dann weiter daran erinnert, wie England seine Kolonien erworben hat, wie es sich die Vorkolonien unterworfen hat, alles natürlich nur im Kampf für Freiheit und Gerechtigkeit! Was die Laten Warren Hastings anbelangt, so sei im Vergleich zu ihm Cesare Borgia ein Lehrling gewesen. Unter Warren Hastings mußte Indien Anders Unterjochung bezahlen, und in ähnlicher Weise müssen heute zunächst Frankreich und Belgien, Rußland und Serbien die Hauptlast in dem schrecklichen Kriege tragen.

Zur Kriegslage.

Neuerdings warnt auch das Pariser „Journal des Débats“ vor den Irrtümern, daß Deutschland durch Hungersnot und Munitionsmangel erschöpft sein werde. In einem längeren Artikel wird ausgeführt, daß

Deutschland das Land der Disziplin sei, wo alles wunderbar organisiert ist zur Erreichung der höchsten Leistungen. Die vereinigten Bemühungen der Regierungsbehörden selber seien es gewesen, welche die Aufmerksamkeit der deutschen Bevölkerung auf die Gefahr einer Hungersnot gelenkt hätten. Sie sollten auf diese Weise die Verbraucher zwingen, ihren Konsum so genau wie möglich zu ihrem Nutzen zu verwenden. Das deutsche Publikum habe sich geduldet den Verwaltungsvorschriften gefügt und erwarte heute ohne Angst die Ernte von 1915. Es wurde vom Hungertode gerettet weit weniger durch die Durchschmuggelung von Lebensmitteln als durch die Disziplin, der es sich zu fügen verstand. Dasselbe gelte für die Finanzen und bezüglich des Kriegesbedarfes. Deutschland habe ohne offensivere Schwächung die Finanzlasten des Krieges getragen. In Betreff des Kriegesbedarfes habe man geglaubt, daß verschiedene Metalle, die für die Munitionsherstellung notwendig seien, in Deutschland gezielt hätten. Selbst wenn diese fehlten, so hätten die deutschen Chemiker doch Erfindungen gemacht, die die reguläre Fabrikation von Geschossen aller Art ermöglichten. Man dürfe sich also nicht in trügerischen Illusionen wiegen. Man dürfe nicht auf die Schwächen des Feindes rechnen, noch auf die Hilfe von Dritten, sondern man müsse handeln. Und die Legende, daß Deutschland den Frieden wünsche, sei durchaus falsch. Deutschland denke durchaus nicht daran, um Frieden zu bitten, es denke nur daran, ihn uns aufzudrängen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Franzosen legen allem Anschein nach den größten Wert auf die Wiedererreichung der Stellungen bei Vesdarges auf den Maashöhen, die wir am 26. Juni in unseren Besitz brachten. Seit diesem Tage machen sie täglich die verzweifeltsten Anstrengungen, um die Scharte wieder auszuweihen. Sie stürmten am Montag nicht weniger als fünfmal gegen diese Stellungen an, und am Dienstag unternahmen sie vier heftige Vorstöße, die ebenso wie die vom Tage zuvor vollkommen scheiterten. Da in der Gegend von Arras seit wenigen Tagen verhältnismäßig Ruhe herrscht, so darf man wohl annehmen, daß die Franzosen einen erheblichen Teil der Kräfte, die seit Wochen dort vergeblich gegen uns anstürmten, an den Maashöhen konzentriert haben.

Das Pariser „Journal“ berichtet über die

Belagerung von Reims, daß die Stadt 288 mal beschossen wurde. Anfangs operierten die Deutschen nur wenig zur Nachtzeit. Später fand die Belagerung fast zu jeder Tages- und Nachtzeit statt. Die hochbarbaren Mächte waren die vom 19. September, 18. Oktober, 25. November 1914, 21. Februar, 1. März und 8. April 1915. Am Laufe dieser Nächte wurden jedesmal 2000 bis 3000 Geschosse auf die Stadt geschleudert.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz meldet der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht: Nach mehrtägiger Pause entfalten die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit an der Isonzofront. Vorgehen abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei Plava ab. Am Abhittung Saarado-Monfalcone folgte mehreren kleineren vergeblichen Vorstößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde über- all zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute morgen neuerliche Angriffsversuche bei Salis und Monfalcone. — Die Geschäfte laufen demnach an der ganzen Südwestfront fort und sind namentlich am Isonzo sehr heftig.

Die italienische Heeresleitung veranlaßt die Räumung der deutschen Sprachinsel Sestocomi auf dem Hochplateau von Alago von der Rückblöfierung, da ihre Bewohner unter dem Verdacht der Spionage jugulierten Österreichs stehen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

In der Antwort auf eine Depesche der „Morning Post“, wozu das Blatt den Großfürsten Nikolas als der Ausführung seines schmerzlichen Rückzugs ganz ernsthaft beglückwünschte, sagte der russische Oberbefehlshaber, das russische Heer schöpfe ebenso wie die Heere der Verbündeten seine Kraft aus den Grundtugenden, für die es kämpfte und sie alle würden

genießt sichlich liegen.

Ein kaiserliches Reskript an den Ministerpräsidenten Goremyki lautet: Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen von dem harten Willen des russischen Volkes, seine Kräfte dem Werte der Heeresausrüstung zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die

unerschütterliche Sicherheit einer strahlenden Zukunft.

Der lange andauernde Krieg verlangt immer neue Kraftanstrengungen, aber indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unermüdlichen Wehreskräften des Kriegsglücks die Stirn bieten, wollen wir in unseren Herzen den Entschluß befestigen und fähigen, den Kampf mit Hilfe Gottes bis zum vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Mit festem Vertrauen in die unerschöpflichen Kräfte Russlands erwarre ich, daß die Regierung und die öffentlichen Einrichtungen die Stirnindustrie Russlands und alle treuen Söhne des Vaterlandes ohne Unterscheidung der Meinungen und Klassen solidarisches und einmütig arbeiten werden, um die Bedürfnisse unserer tapferen Armeen zu befriedigen. Dieses einzige und nimmere nationale Problem soll alle Gedanken des Einzelnen und in seinem Innigen unbefangenen Ausdrucks auf sich ziehen. Da ich die Wiederzunahme der Tagungen der Duma und des Reichsrates spielerisch für den Monat August beschließen habe, betraue ich den Ministerpräsidenten damit, die durch die Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzentwürfe meinem Antrage gemäß auszuarbeiten.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbetracht.

In Ungarn sind an der Grila-Lipa und am Zug abwärts Komitato-Stramulona Kämpfe im Gange, die für uns erfolglos verlaufen. — Zwischen Zug und Weiskel weicht der Gegner weiter zurück. Die seinen Rückzug deckenden Nachhut wurden gestern überall angegriffen und geworfen. Unsere Truppen haben die Zonenwiederung durchzogen und den Höhenrand bei Kampol und Jozilow gewonnen. — Durch die Erfolge der verbündeten Armeen ist die Lage gegen Österreich, räumen die Russen ebenfalls die Stellung nach Stellung. Es sind sie heute noch aus ihrer letzten Gefestigung Jamisch-Djaro-Sienno wieder im Rückzuge gegen die Weiskel. Jamisch wurde von unseren Truppen besetzt.

Neue russische Heerführer.

General Ruzski hat sein Armeekommando wieder übernommen. General Dimitriew wurde seines Kommandos über die russische Schwarzmeerarmee entlassen und zu seinem Nachfolger General Petzsch ernannt.

Russische Offiziersverluste.

Die Korrespondenz Ruzschin in Wien erzählt, daß der Sohn Maxim Gorkis, Sinowjew, der sich als Freiwilliger zur französischen Armee meldete, im März Korporal und dann zum Offizier vorgezogen wurde, auf dem deutsch-französischen Kriegsschauplatz so schwer verwundet worden ist, daß ihm eine Hand abgenommen werden mußte. Von russischen Generalen und Oberleuten sind gefallen, der Brigadestabschef Major Bogatrow, Major Gatte, der Prinzessin Ljajana Constantina, Regimentskommandeur Marzell Kusostowitsch, der in Wladislaw Fortkommandeur war, General Paul Kusminski, Oberst Solowoff, Artilleriebrigadestabschef Juchowitsch und Jägeroberst Zefanow, der auch den japanischen Krieg mitgemacht hat.

Ausland braucht noch wieder Millionen.

Eine fallerliche Verordnung ermächtigt den Finanzminister, auf dem Wege der Veräußerung von russischen Staatsobligationen für fünfzig Millionen Pfund Sterling auszugeben.

Man hat sich in Petersburg einen höchst ungeeigneten Zeitpunkt für die Ausgabe solcher Staatspapiere auf dem englischen Geldmarkt gewählt. Gerade jetzt wird eine große neue englische Anleihe aufgenommen, und da ist wohl kaum noch viel Geld daneben für den russischen Verbündeten aufzutreiben.

Eine der wichtigsten Fragen, die gegenwärtig Ausland beherzigt, ist die

Monopolisierung der russischen Industrie nach englischer Muster.

Der kürzlich abgehaltene Industriekongreß, sowie die Seminars und Studienvertretungen, welche die Anstrengungen zu machen, um das Land zu einem einzigen großen Wirtschaftseinheit zu machen, das Heer mit Kriegsmaterial versieht. Es haben sich bereits eine Anzahl Kriegsindustrieausstufungen gebildet, die die Industrie organisieren und die Arbeit leiten sollen. Die Naphthafabrikanten von Baku vertragen, eine vollkommene Fabrik zur Herstellung von Granaten erbauen zu lassen.

Die Warschauer Brandstifter waren Offiziere.

Nach einer Meldung der „Batareter“ (Sensar) wurden die Brandstiftungen in den Warschauer Magazinen vorgenommen, wie die amtliche Untersuchung ergab, von Offizieren veranlaßt, die sich bei den vierzigjährigen Mißbräuchen hatten zuzulassen kommen lassen. In Warschau allein fehlten in den Magazinen Munition und Ausrüstungsgegenstände im Werte von zehn Millionen Rubel. Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet.

Vom indisch-ungarischen Kriegsschauplatz.

melbet der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht: Als Antwort auf einen von den Serben durchgeführten Überfall bei Sabac überbrachte eine unserer Fluggeschwader gestern früh die Westfront und das

Truppenlager Drajac, südwestlich Obrenowac, mit sehr gutem Erfolge.

Serbien und Montenegro in Albanien.

Stutari von den Montenegroern besetzt.

Die Montenegroer sind am 27. Juni mittags in Stutari eingezogen, nachdem sie in den Tagen vorher Medua, Alessio und mehrere Dörfer der Malissoren besetzt hatten. Die Übergabe von Stutari war zwischen den montenegroischen Konul von Stutari Marinovic und Graf Wib Doda vereinbart worden. Der Einzug gestaltete sich äußerst prunfhaft. Dem Gros des vom General Bufatic befehligten montenegroischen Heeres ging eine Abteilung von tausend Mann Infanterie, Kavallerie und Gebirgsartillerie voraus. Vor dem Tore von Stutari wurden sie in feierlichem Aufzuge von den Notabeln der macedonischen, katholischen und orthodoxen Bevölkerung, sowie von den Regierung, den Gendarmen, der Polizei und den Schulen mit Fahnen und Musik empfangen. Der österreichische Konul stellte sich unter die Obhut des griechischen Konuls. General Bufatic nahm im Namen des Königs Nikolas Besitz von der Stadt und schlug seine Residenz im Konak auf, wo die Notabeln empfing und ihnen erklärte, daß die Einwohner sich von nun an als Untertanen von Montenegro zu betrachten hätten, und daß jede Widerspenstigkeit oder politische Wählerlei aufs strengste nach dem Kriegesrecht bestraft werden wird. Die fremden Konul wurden durch den General von der Weisergräfing der Stadt im Namen des Königs Nikolas benachrichtigt.

König Nikolas erklärte, daß Montenegro Stutari auf keinen Fall wieder hergeben werde.

Die Wut in Italien.

Die ersten Rederegungen, die die italienische Presse der Besetzung durch die Montenegroer widmen, beziehen nach der ersten sprachlosen Verblüffung in einem Wutausbruch, obwohl Montenegro verächtlich, durch eine zweideutige Note sein Vorgehen als gegen Österreich gerichtet hinstellen. „Tribuna“, „Nona Nazionale“, „Giornale d'Italia“ und „Corriere della Sera“ vertreten übereinstimmend den Standpunkt der Regierung, der darin liegt, daß Albanien keine Balkanfrage, sondern eine europäische Frage sei und Italien ebensowohl angehe wie Montenegro und Serbien, weshalb diese dort auch keine als endgültig anzusehenden Veränderungen herbeiführen dürften. Das „Giornale d'Italia“, das in diesem Falle wohl in höherem Maße die Montenegroer, das die die Einmischung des Österreichs und Albanien durch die Serben in Widerspruch zu den Beschlüssen des Viererbundes und der politischen und militärischen Aufgaben beider Staaten sehe. Die Ordnung der albanischen Frage sollte nach Vereinbarung der Verbündeten bis zur Friedenskonferenz verlagert werden. Die von der montenegroischen Regierung angebotenen Gründe seien nicht stichhaltig, da die österreichischen Aufstellungen durch Besetzung einiger Grenzorte hätten paralytisch werden können. Besonders für Italien, das um seine adriatischen Interessen, unter denen die Lösung der albanischen Frage die wichtigste Rolle spiele, Krieg gegen dieselben Gegner wie Montenegro und Serbien führe, sei die Verletzung der Neutralität von größter Wichtigkeit. Es könne die Unionen eines Teils des albanischen Gebietes durch Serbien und Montenegro anerkennen.

Vom Seekrieg.

Die „Times“ melbet aus New York: Der Präsident der internationalen Seemannsunion, Andrew Furuseth, behauptet, Deutschland habe versucht, einen Weltfrieden aller Seelente herbeizuführen. Es hatte jedoch Seemann während des Krieges 2 Jahre Unterdrückung erfahren und beschließt, die gesamte Weltfriedensflotte zu bilden, um dadurch zu verhindern, daß die Seemannskriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten oder aus anderen Ländern erhalten. Furuseth habe die Regierung in Washington davon unterrichtet.

Sollte die sommerliche Hitze in den Sinnen der kühlen, ungeschicklich verhandlungsfähigen Briten und Amerikaner nicht solche ungeschicklichen Missetaten treiben? Aber ist dies wiederum nur ein ungeschicklicher Beitrag der Neutralität, die Wahrheit zu forsieren?

U-Boot-Opfer.

Aus Christiania verlanzt: Der norwegische Dampfer „Marina“, der mit Grubenholz nach Veith unterwegs war, ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Nach einer Meldung aus Ephenow ist der norwegische Dampfer „Gisla“ gestern abend von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Northfields gelandet.

Der englische Fischdampfer „Premier“, der mit einer Ladung Fische von den Färöer Inseln nach Aberdeen unterwegs war, wurde in einer Entfernung von 125 Seemeilen von den Färöer Inseln torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

Viele russische Marineoffiziere verloren.

An den letzten acht Tagen haben Petersburger Tageszeitungen wieder eine Anzahl von Todesanzeigen russischer Marineoffiziere veröffentlicht. In Petersburg erregen die Veröffentlichungen erhebliches Aufsehen. In Petersburg herrschen Gerüchte, daß vier russische Minenleger auf Wladiwostok in der Dürre gesunken und getötet wurden und daß die plündernden Marineoffiziere von diesen Fahrzeugen stammen.

Der türkische Krieg.

Von den Dardanellen

melbet der neueste Bericht des türkischen Hauptquartiers: An der Dardanellenfronti griff der Feind am 28. Juni nachmittags bei Ari Burnu nach heftigen Artilleriekämpfen drei mal unseren linken Flügel an, wurde aber jedesmal unter außerordentlichen Verlusten zurückgeworfen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Bei Seddul Bahr griff der Feind, nachdem er in der Nacht vom 27. zum 28. Juni bis zum Morgen unsere Schützengraben auf dem rechten Flügel mit schwerer Artillerie beschossen hatte, am 28. Juni morgens diesen Flügel an. Wir warfen ihn durch unsere Gegenangriffe zurück. Auch durch seine in derselben Nacht gegen unseren Flügel gerichteten Angriffe erzielte der Feind keinen Erfolg. Am Nachmittag versuchte der Feind gegen unser Zentrum einen Angriff, der leicht zurückgewiesen wurde. Wir eroberten durch einen Gegenangriff zwei Linien feindlicher Schützengraben. Unsere anatolischen Batterien nahmen wirksam an dem Kampfe auf dem linken Flügel bei Seddul Bahr teil und trugen beträchtlich zum Rückzuge des Feindes bei, indem sie ihm schwere Verluste zufügten. Derselben Batterien brachten feindliche Batterien auf der Spitze von Telle zum Schweigen. Unsere Flieger waren mit Erfolg Bomben auf den feindlichen Flugplatz bei Seddul Bahr.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Verboten der italienischen Kriegserklärung an die Türkei?

Infolge der Lage in Kleinasien reffen die italienischen Konul und italienischen Staatsangehörigen nach Italien zurück.

Der Krieg in den Kolonien.

Italiens gemachte Schwierigkeiten in Tripolis.

„Secolo“ schreibt: Trotz der schweren Verluste, die auf Mangel an Vorrät, vielleicht auch auf verfehlte Manöver zurückzuführen sind, ist die Lage nicht verzweifelt, wie man nach den offiziellen Mitteilungen glauben könnte. Der ganze westliche Mittelmeer, sowie die mit einer Tiefe von 100 Kilometern dahintergelegene Ebene von Gattis sind ruhig. Die Ports von Bafato, Jezzira und Garian sind gesichert, ebenso das Gebiet von Gabades, an der Südgrenze von Algier, wemgleich die Verbindungen dahin nicht gesichert sind. Dagegen ist nach dem unglücklichen Ausgang der an sich verfehlten Expedition Misani die Lage sehr wichtig in östlichen Tripolitarien und in Ghat, der gegen Misani von Gabel, die mit der überhaupt noch niemals bezwungenen Stellung Sirten in Verbindung steht. Dort ist der Sieg der Rebellensitten, die von den Semits unterstützt werden, denen heimlich Waffen zugeführt werden. Dort stehen mit wechselndem Glücke gefährt. Diese Stämme haben jetzt gegen das östliche Tripolitarien. Tarhuna ist schon erobert. Man muß und wird es hoffentlich wieder besetzen. Wenn die Regierung rasch von Soms Tripolis und Sirta behaupten, dann wird unsere Lage allerdings eine verweirte sein, denn dann werden sich auch die bisher trübe gestiegenen Stämme erheben.

Die Haltung der Neutralen.

Die „Ährlicher Volk“ berichtet, daß zwischen Rumänien und den Zentralmächten ein neues besonderes Abkommen geschlossen worden sei. Dazu melbet das rumänische Blatt „Dimineata“, die Verhandlungen Rumänens mit dem Viererbande seien an der Unangenehmigkeit Rumänens gescheitert, das sich der Aufteilung des Banates und der Teilung von Czernowitz widersetzt habe.

Die Ershwerung des amerikanischen Handels.

London, 10. Juni. „Times“ melbet aus New York: Eine Abordnung amerikanischer Importeure hat sich bei dem Staatssekretär darüber beschwert, daß deutsche Güter im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling in Rotterdam liegen, deren Ausfuhr nach Amerika England verbietet, obwohl sie nicht Baumwolle sind.

England hört auf die schwedischen Schwesmen.

Stockholm, 30. Juni. Aus Anlaß der von schwedischer Seite geführten Klagen über Hindernisse und Schwierigkeiten, welche durch die englischen Maßnahmen dem schwedischen Handelsverkehr bereitet worden sind, erklärte die englische Regierung hier eine Abordnung mit der Aufgabe, über die Mittel und Wege zu verhandeln, um diese Schwierigkeiten künftig zu beseitigen. Die englische Abordnung ist getrennt von dem Minister des Äußeren empfangen worden. Man erwartet, daß im heutigen Ministerrat eine entsprechende schwedische Abordnung ernannt werden wird.

Schwedische Missionen gegen die englische Sonderdelegation.

Die schwedische öffentliche Meinung bereitet der aus London in Stockholm eingetroffenen handelspolitischen Sonderdelegation keinen herzlichen Empfang. Man bezweigt offenbar, daß die Engländer eine absolute Kontrolle über den schwedischen Überseehandel anstreben.

Politische Übersicht.

Dänemark. Die dänischen Baumwollspinnereien werden dem „B. T.“ zufolge in den nächsten Tagen sämtlich ihren Betrieb einstellen müssen, wenn England kein Ausfuhrverbot für Baumwolle und Baumwollgarn aufrechterhält. 70 000 Arbeiter würden dann brotlos werden.

Niederlande. Ein außerordentlicher Kredit von 90 Mill. fl. soll vom Parlament gefordert werden.
Spanien. Zur Lage in Spanien meldet der Pariser „Temps“ aus Madrid: Die Ministerpartei der Unken treten demnächst zusammen, um die Frage der Aufhebung der konstitutionellen Sicherheiten zu erörtern. Die Parteien der Unken sind zu diesem Schritt geneigt, weil die Regierung das Versammlungsverbot für radikal und republikanische Sozialisten aufreht erhält in der Befürchtung, daß in den Versammlungen die Frage der Neutralität gegen die Kriegsparteien besprochen werde.
Aus Melilla meldet die „Agence France“: Die spanische Truppe begonnen am Vormittag des 29. Juni die Stellungen von Sijugar anzugreifen. Der Widerstand der Mauren war bald überwunden. Die Spanier nahmen die ganzen Stellungen ein. Ihre Verluste sind: fünf Tote und fünf Eingekerkerte verwannt.
Griechenland. Zum Befinden des Königs wird aus Athen vom Dienstag gemeldet: Die allgemeine Befreiung schreitet fort. Im Laufe vieler Woche wird der König nach dem königlichen Gute, dem Schloß Tatoi, überleben. Wegen der dauernden Besserung im Befinden Seiner Majestät des Königs werden keine Kränzenschleife mehr nach dem Ausland geschickt.

Deutschland.

— Zum Ausschreiben des altenbairischen Staatsministers. Der Staatsminister der Württembergischen Geheimen Rat Dr. v. Scheller-Steinwars ist aus dem Amte beurlaubt. Da er nur kurze Zeit im Amte gewesen ist, hat er auf das Amtsgeld halbes Jahr Anspruch.
— Das Eiserne Kreuz erster Klasse ist dem Reichstagsabgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe verliehen worden. Dr. Haas hatte schon vor einiger Zeit sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erworben und war, nachdem er zu Beginn des Krieges als Kriegsfreiwilliger eingetreten war, Offizier geworden. Die verdiente Auszeichnung des hochgeschätzten Parlamentarikers wird in der fortschrittlichen Volkspartei allgemeine Freude werden. Wir sprechen uns unsere besten Glückwünsche aus.
— Der Weingüter Landtag ist nach dreitägiger Tagung geschlossen worden, nachdem er einstimmig ein Gesetzentwurf angenommen hatte, von denen die erste die Handelssteuer der Abgeordneten bis zum Oktober 1916 verlängert, die zweite die Vermittlung von weiteren 900 000 Mark für die durch den Krieg bedingten Notstände ausweist.
— Der Austausch der kriegsuntauglichen Deutschen und Franzosen. Amlich wird mitgeteilt: Der Beginn des Austausches der schwererwundenen Deutschen und Franzosen ist für den 10. Juli von Montauban über Lyon ausgehend in Aussicht genommen. Die Unterbringung der schwererwundenen erfolgt in den Reservelazaretten in Karlsruhe und, wenn diese nicht ausreichen, in München. Gemütliche zu rückkehrenden deutschen Veresungangehörigen werden die Annehmlichkeiten, bereits von Montauban aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen in Deutschland zu geben und dabei mitzufallen, in welches Reservelazarett sie kommen. Vor dem Eintreffen dieser Nachrichtung haben Anfragen an irgendwelche militärischen Stellen keinen Zweck.
— Die künftigen handelspolitischen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland. Die zur Beratung der künftigen handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn in Wien aus Deutschland und Österreich-Ungarn veranlaßten Verhandlungen an der von dem Reichs- und Österreich-Ungarnischen und dem Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbande veranstalteten Tagung beschloßen einstimmig eine Resolution, in der sie erklären, daß eine innige wirtschaftliche Annäherung der verbindlichen Reichs-Verhältnisse müsse, die vor allem in der möglichsten Annäherung und Überwindung der wirtschaftspolitischen Gegensätze liegt. Ausdrück zu finden habe. Insbesondere wäre ein wirtschaftlicher Handelsvertrag zu schließen. Außer offiziellen Vertretern einer Reihe deutscher Handelskammern haben auch mehrere Reichstagsabgeordnete, wie Abg. Erzberger, Dr. Stresemann, Dr. Hanmann, Graf Mannes u. a. an den Beratungen teilgenommen. Obgleich man sich der Handlungsweise durch seinen Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Nieker, und auch zentrale wirtschaftliche Körperlichkeiten betreten. Im Hinblick auf diese Wiener Tagung sollen Einzelverhandlungen mit den deutschen Industriezweigen in Berlin stattfinden.
— Gegen den Reichstagsabg. Haas, als Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei vorber der sozialdemokratischen Reichstagsabg. Dr. Leuch in der „Schwabischen Echo“ einen entscheidenden Schritt der Partei. Er verlangt die Einberufung des Parteizentralausschusses und der Reichstagsfraktion zu einer gemeinsamen Sitzung, um in einer zu veröffentlichen Resolution ihr Urteil über die Handlungswelt des Haas abzugeben. Ein Parteivorstand, der alles tue, um die feigelegte Politik der Gesamtpartei zu durchbrechen, statt sie, wie es seine Pflicht und Schlichtigkeit wäre, zu unterstützen, sei ein Unding. Einleitend hatte Dr. Leuch über Haas geschrieben: „Er als Leiter der Partei war mit der Politik, die die Partei einschlug und die die Parteipresse wie der Parteivorstand am Anfang des Krieges billigten, nicht einverstanden. Er hatte diese Politik, ob er nun wollte oder nicht, mit zu führen und nach außen hin zu vertreten; er hatte im Auftrage der Fraktion Erklärungen im Reichstags abzugeben, deren Inhalt er innerlich mißbilligte, er war bei den Unterredungen mit dem Reichstagsabg. und mit den übrigen Regierungsgesandten der eigentlichen Sprecher der Partei und ihr wichtigster Verhandlungsführer. Die Regierung hatte mit ihm als dem Vertreter der offiziellen sozialdemokratischen Fraktionspolitik zu verhandeln, obwohl diese Politik, wie

jedermann wußte, keinen fästeren und zielbewußteren Gegner hatte wie gerade den Genossen Haas. Diese schier ungläubliche Situation war wenigstens nicht total unmöglich, solange der Genosse Haas bei seiner ursprünglichen Haltung für und gegen abweichende Meinungen als eine nur ihm angehörende Sache betrachtete, die nach außen hin nicht betrorat. Dies änderte sich jedoch, als Haas begann, in öffentlichen Versammlungen gegen die offizielle Parteipolitik die Waffen aufzurufen und trotzdem sein Amt als Vorsitzender der Partei beibehielt.“

— Hausfraktionen wurden nach dem „Vorwärts“ im Oktober sozialdemokratischen Parteipolitik, wobei bei dem Vorwärtsmitglied des sozialdemokratischen Vereins für Eberfeld-Barmen am Dienstag abend nach dem Rundschreiben der Parteipolitik — so schreibt wörtlich der „Vorwärts“ — abgehalten. Dabei wurde ein Privatexemplar des Rundschreibens beschlagnahmt. Die Hausfraktionen haben im ganzen Bezirk des 7. Armeebezirks hinführend. Am Freitag nachmittag haben nach dem „Vorwärts“ auch in Groß-Berlin Hausfraktionen stattgefunden, die mit der Parteipolitik an den sozialdemokratischen Partei- und Fraktionsvorstand in Zusammenhang stehen. In einer Berliner Druckerei wurden die gedruckten Exemplare der Eingabe beschlagnahmt.

— Der Friedensauftrag des sozialdemokratischen Parteivorstandes, wegen nichtiger Ansicht der „Vorwärts“ verboten worden ist, mußte natürlich im Ausland den Eindruck einer großen Kriegsmüdigkeit in Deutschland herbeiführen. So wird denn auch der „Boschischen Zeitung“ aus Lugano gemeldet: Die gesamte italienische Presse behandelt wohlgefällig den Friedensauftrag der deutschen Sozialisten als Beweis der fähigsten inneren Unreinheit Deutschlands, sowie der empfindlichen Untrügligkeit der deutschen Kriegsziele. — Die Herren Sozialisten werden bald einsehen, daß sie sich verkehrt haben. — Der hannoversche „Sozialdemokratische Volkswille“ schreibt: Es ist unrichtig, daß Deutschland den Frieden bereits haben könne, wenn es nicht auf Erwerbungen abgesehen wäre. Es ist durchaus unrichtig, daß eine sozialdemokratische Partei, welche die Abwendung des Krieges den Feinden bringen könne. Im Gegenteil: Auf jede beratige Friedensäußerung hat die deutsche Sozialdemokratie bisher jedesmal von ausländischen Sozialdemokraten, entgegen den Brotpredigten Deutschlands, eine heftige Abwehr erhalten.
— In der württembergischen Sozialdemokratie. In der neuen Württembergischen sozialdemokratischen Gesamtpartei näherten die in Stuttgart und Cannstatt gehaltenen Generalversammlungen der sozialdemokratischen Partei für den 1. und 2. Reichstagswahlkreis Stellung. In der Stuttgarter Versammlung referierte die Abg. Silkenbrand. Die Versammlungen billigten einstimmig die Lösung der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes, verteilten das Verbleiben der Opposition und beauftragten das Vorgehen des Parteivorstandes. Die Cannstatter Versammlung äußerte außerdem den Wunsch nach Verständigung mit den ausländischen sozialistischen Parteien.

— Zum russischen Handelskrieg gegen Deutschland. Der russische Handelskrieg gegen Deutschland verläuft nach dem Handelsvertragsverstehen, wobei einen weiteren Nachtrag zu seiner früheren Materialsammlung. Derlei enthält Mitteilungen über die Durchführung der Liquidation deutscher Firmen in Petersburg und Moskau und über neue einschneidende Beschlüsse des Ministerrats, deren die russischen Konsuln über die Behandlung der Russen in beständiger Untertanen (Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 20. Mai d. J.), sowie Mitteilungen über die Begründung des wirtschaftlichen Kriegsausgleiches in Russland die Entzerrung deutscher Grundbesitze. Maßnahmen des russischen Außenministeriums, um Interessen zu fördern, die Deutsche von der Geschäftsstelle des Vereins (Berlin W. 9, Köpferstraße 28/29) beziehen.

Hausfeldpostbriefen.

Flandern.

Ein Land so idyllisch voller Schönheit und Segen, Wo Industrie und Handwerk fleißig sich regen, Hier, wo so üppig, ertragreich das Land, Wo wie wohl das Volk die Not hat gelohnt, Wo Weiden grün, groß, schön, im grünen Saum, An grünen Ufern, groß, schön, im grünen Saum, Wo neugierig die Auen mit Rassen durchwandern, Das ist Flandern!
Nest wüdet der Krieg hier. Ein Grauen Beschleht nicht, was man einst tat bauen Mit engem Sinn und fleißiger Hand. An verweilt. Du unglückliche Land! Deiner Erde so gesegnete Fluren Tragen jetzt allerorts deutliche Spuren Von heißen Ringen und blutigem Streit; Die Bewohner in alle Winde zerstreut, Die Städte und Dörfer in trauriger Ede, Alles zerstört in gemühter Ede. Dort, wo einst Kindelein im Saum gespielt, Ist der Boden jetzt von Granaten zerwühlt. Wo einst nur goldener Friede tat wohnen, Durchzittert die Luft jetzt Gedrüll der Kanonen. Die Weiden und Felder, an Fruchtbarkeit reich, Durch Schlangen und Gräben jetzt, festungsgleich, Auf Jahre hinaus in die Erde verweilt, O Land, wo hat man dich zugerichtet! Ihr armen Bewohner dieser trübseligen Erd', Wenn ihr eure Scholle einst wiedersehen werdet, Wie müht ihr uns heißen, die deutschen Barbaren, Die die Verdorbenen eines Glüdes waren. Doch das ist falsch! Ihr Unrecht ist uns groß; Glaubt es nicht, daß wir den Krieg hab' genollt; Gott strafe England! das das Schicksal gerollt; Seine Finger nach fremder Habe gepreist; „Deutschland am Boden!“ so wollt es der Briten, Doch es kam anders: Nach Vorahren Gütte Mit recht fröhlichen, deutschen Hieben Ward die Scholle wieder gesehen. Wir kämpfen für Freiheit, für unser Recht — Feindliche, Albion, wird jetzt hoch gerächt. Drum nodmals wisse, du handliche Land, Denn verheerenden, furchtbaren Kriegesbrand, Der über deinen goldenen Auen entfiel, Hat uns England das schicksalliche, fertiggeschick. So, gleich uns, sollst du den Almächtigen bitten: Seiner gerechten Lohn über das Reich der Briten! Jan.-Obr. Curt Schöder, Hoheneina, 3. Jt. im Felde.

Gerichtsverhandlungen.

1. Verurteilung gefangener Offiziere. Vor dem Kriegsgericht der 7. Division hatte sich der in Magdeburg gefangen gehaltene Oberleutnant Jean Tupo mit französischen Infranterieregiment Nr. 7 wegen Beleidigung des preussischen Kriegsministers, bezogen in einem Brief, den der Leutnant an seine Frau geschrieben hat, zu verantworten. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis. — Von dem gleichen Gericht wurde der russische Referententant Nikolai Maljilew wegen Mißhandlungen, Verlegenheiten, Ungehorsams und Behaltens im Ungehorsam, bezogen vor versammelter Mannschaft in einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er gab zur Entschuldigung an, in der Trunkenheit gehandelt zu haben. Festgesetzt wurde, daß er an dem folgenden Tage zusammen mit einigen seiner gefangenen Kameraden entgegen einem Verbot mehr als 50 Gläser Bier (1) getrunken habe.

2. Die Strafbarkeit der Gäste bei der Polizeistundenüberziehung. Das Generalkommando des 10. Armeebezirks (Hannover) hat durch Befehl vom 2. Dezember 1914 die Festsetzung der Polizeistunden des Ortspolizeibehörden übertragen, gleichzeitig aber bestimmt, daß der Wirtschaftsbetrieb an allen Orten des Bezirkes spätestens um 1 Uhr nachts zu erfolgen hat. Bald nach Bekanntgabe dieser Vorschriften teilte die Göttinger Polizei bei einer nächtlichen Revision der Lokalitäten des Gastwirts S. fest, daß sich hier nach 1 Uhr nachts noch mehrere Gäste aufhielten. Man ermittelte ihre Namen, wobei sich ergab, daß es ein Zahnarzt, zwei Fabrikanten und noch mehrere andere Herren waren. Sie wurden, ebenso wie der Gastwirt S. angeklagt, durch ihr unzulängliches Verweilen am Stammtische die militärisch festgelegte Polizeistunde unerlaubt überschritten zu haben und wurden vom Landgericht Göttingen am 3. April 1915 auf Grund von § 9 h des Belegungsgesetzes zur Mindeststrafe von je einem Tage Gefängnis verurteilt. Der Zahnarzt und fünf andere, gleichzeitig verurteilte Gäste legten hiergegen Revision ein, mit dem Erlaß, daß das Landgericht die Strafen auf 10 Mark Geldstrafe zu herabsetzen. Die Anordnung des Generalkommandos, die den 1-Uhr-Nacht-Schlus festsetzt, ist eine unvollständige Strafbestimmung, zu deren Ergänzung zweifach der Polizeistundenparagraf des gewöhnlichen Strafrechts, § 305 StGB, heranzuziehen ist. Nach dessen Vorbehalt sind die Gäste nur dann strafbar, wenn sie außerdem der öffentlichen Aufforderung des Gastwirts zum Abgehen über die Polizeistunde hinaus im Lokal geblieben sind. Hier ist dergleichen nicht erfolgt. Der Gastwirt S. hat die Herren nicht zum Abgehen aufgefordert, vielmehr über die Polizeistunde hinaus ihre Anwesenheit gebilligt. Die Gäste haben sich somit nicht strafbar gemacht, sondern nur der Wirt. (Mitteltage 3 D. 389/15.)

Vermischtes.

* über den Selbentod des Barons Ernst von Saalfeld. Des zweiten Sohnes des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen, wird sich erzählt. Baron Ernst von Saalfeld, der als Unteroffizier im ersten Sächsischen Jäger-Bataillon, während der Zeit, wie der „Dorf-Blat“ geschrieben wird, am 28. Mai an der Qualla in dem unglücklichen Gefecht, in dem die bayerische Kavalleriedivision vor einer feindlichen Übermacht zurückweichen mußte. Er hielt in seinem Schwünge, seine Gruppe um den Anstehen anzuordnen, bis dort aus, obwohl der ausfällige Angel trat ihn in den Kopf, so daß er sofort tot war. In Kielmehl liegt der Lebere begraben, das dritte Opfer, das der Krieg vom Herzoglich Sächsischen-Meiningens Hause gefordert hat. Ernst von Saalfeld war ein lieber Mensch mit vorzüglichen Charakteranlagen. Alle, die ihn kannten, hatten ihn gern. Die Trauer der Eltern und Gefährten um den jugendlichen Helden findet daher allgemeine Würdigung, besonders aber bei den meiningenschen Landeskindern.

* Der wunderlästige Jar. „Eifel“ vom 14. Juni weiß zu erzählen: Drei Artilleristen fielen in den Krieg die Sprache und Gehör verloren. Sie wurden in das Kasernenlazarett überführt und dort aus, obwohl der ausfällige Angel trat ihn in den Kopf, so daß er sofort tot war. In Kielmehl liegt der Lebere begraben, das dritte Opfer, das der Krieg vom Herzoglich Sächsischen-Meiningens Hause gefordert hat. Ernst von Saalfeld war ein lieber Mensch mit vorzüglichen Charakteranlagen. Alle, die ihn kannten, hatten ihn gern. Die Trauer der Eltern und Gefährten um den jugendlichen Helden findet daher allgemeine Würdigung, besonders aber bei den meiningenschen Landeskindern.

Lemberg's Folgen.

I.
Ruhland ohne Song und Klang
Fährt nicht mehr mit wieder lang,
Es verstaubt — und macht nie Saule,
Nikol'jewitsch will zu Saule.
Man bestimmt sich zwar noch dummbillig,
Doch die Mäthen liegen hoch Sambillig,
Auch die dicke Camme schmollt,
Wenn ihr der Perseum feilt.
Mander äußert lachend
Dort schon ein Verdachten;
Doch vertuschen dieses Heers
Fleite noch die Redaktoren.
Quatfich die Presse ungerathet
Immer um des Kaisers Naacht,
Und man macht es doch nicht weit,
„Deus' Blamaze ist denn der Welt.“
II.
Auch die „Times“ läßt es erbeben,
Doch sie liegt — das ist es eben,
Und sie redt von „unerlaubt“,
„Nost, nicht aller Tag Lam'!“
Was versteht das alte Red,
Denn nonwegen interress? ...
Michels Macht derschneidet
Iedem läßt das Seligte.
Feier in „Tag“.

Sechsmönchliche Debatton, Druck und Verleger,
von H. Höfner in Weizsäcker.

Kriegsnachrichten.

Über die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt in den Vogesen

wird aus dem Großen Hauptquartier u. a. berichtet: Aus der Linie Catas-Saales vordrehend, hatten unsere Truppen Mitte September vorigen Jahres das Vordringen der Franzosen bei Senones, Neill und Ban de Sapt zum Stehen gebracht.

Die Franzosen verstärkten ihre Anlagen oben auf dem Berge immer mehr und machten aus ihm nach und nach eine regelrechte Festung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie- und Maschinengewehrfire, so daß mit unsere vorrückenden Linien nur durch Vauzgräber oder bei Nacht erreichen konnten.

Endlich war die Angriffsarbeit soweit gediehen, daß dem Feinde die Höhe enggültig entziffen werden konnte. Am 22. Juni 1915. Punkt 2 Uhr nachmittags, nach vorher genau gestellten Plänen, wurde die Höhe von Ban de Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontenelle, in dem die französischen Werke vermerkt wurden, planmäßig unter Feuer genommen.

Den Franzosen war der Angriff derart überraschend gekommen, daß es über eine halbe Stunde dauerte, bis ihre Artillerie das Feuer eröffnete.

Übermittlung hatte aufgehört. Die Überwachung bei der feindlichen Artillerie war derart, daß sie planlos im Gelände herumstreute und nach ungenutzten allen Richtungen drohenden Feuerstellungen vergeblich suchte.

Der nicht tot oder verumdet liegen blieb, flüchtete in den Wald oder in das Dorf Fontenelle zurück. Die dort sichtbaren Reflektoren wurden durch unsere mittleren Schützengruppen Granatfeuer aus großer Entfernung zerstört.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 30. Juni. In der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts. hat sich der Kaufmann Emil Reichelbacher in seiner Waldhofsstraße 2 bewohnlichen Wohnung erschossen.

verrichtet in hiesiger Stadt Garnisondienst. Die Leiche wurde militärgerecht aufgehoben.

† Apolda, 30. Juni. Im nahen Aitenbach wurde das Pferd des Landwirts Otto Krog aus Weimarsdorf und ein dem von vier Personen besessener Wagen durch Stimmliche Unfällen wurden aus dem Gefährt gefeuldet, wobei die Witwe Theresie Koch aus Normbitten einen Schädelbruch erlitt, der ihren Tod herbeiführte.

† Gocha, 30. Juni. Auf hiesiger Höhe um 8 Uhr 40 Minuten ist im benachbarten Stollenort der 16-jährige Sohn des jetzt im Felde besessenen Handarbeiters Häfer. Da seine Mutter auf dem Felde beschäftigt war, mußte der Junge sein kleines Schmelzgeschloß besaß.

† Götzen, 30. Juni. Am Übergang der Deffauer Bahn wurde, wie der „St.-A.“ meldet, der 15-jährige Kellnerlehrling Bruno Schwanerzger, auf dem Schienenstrang liegend, schwer ertränkt aufgefunden.

† Werben (Elbe), 30. Juni. Drei zum Arbeitslager Werben gehörige Kriegsgefangene sind heute auf dem Rückmarsch von Jerschlip entwichen.

† Ermleben, 30. Juni. Aus dem Arbeitslager Ermleben a. S. sind drei russische Kriegsgefangene entwichen: 1. Jakob Fedosyn, 27 Jahre alt, Größe 1,68 Meter, Nr. 664/5, Typus eines tüchtigen Landarbeiters.

† Sonnenberg, 30. Juni. Ein Unglück kommt selten allein! Dieses Sprichwort scheint auf die Familie des Kantonagenabstrahanten Fr. hier zuzutreffen.

† Nordhausen, 30. Juni. In der geliebten Stadtbibliothek wurde der Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse für 1914 bekanntgegeben.

† Nordhausen, 30. Juni. In der geliebten Stadtbibliothek wurde der Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse für 1914 bekanntgegeben.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

47. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Auch Juanita hatte nichts gewußt von Gerd's Bezeugung an die Universität zu ... bis sie vor einiger Zeit in der Zeitung eine Notiz darüber fand.

„Ich möchte dir etwas erzählen, Papa, dir allein. Gerd ist mir gar nicht so fremd, wie du glaubst, als ihr alle ankommt.“

„Du kennst zwar Gerd's Werte, aber keine Person ist dir doch ganz fremd.“

„Ich möchte dir etwas erzählen, Papa, dir allein. Gerd ist mir gar nicht so fremd, wie du glaubst, als ihr alle ankommt.“

Bernhard Falkner sah mit großen, erstarrten Augen in ihr leuchtendes Gesicht.

Erzähle, Kind!

„Ja, Papa. Aber gib mir dein Wort, daß dies alles unter uns bleibt.“

„Sprich nur, mein Kind; was du mir sagst, bleibt unter uns.“

„Ich möchte dir etwas erzählen, Papa, dir allein. Gerd ist mir gar nicht so fremd, wie du glaubst, als ihr alle ankommt.“

„Du kennst zwar Gerd's Werte, aber keine Person ist dir doch ganz fremd.“

„Ich möchte dir etwas erzählen, Papa, dir allein. Gerd ist mir gar nicht so fremd, wie du glaubst, als ihr alle ankommt.“

„Du kennst zwar Gerd's Werte, aber keine Person ist dir doch ganz fremd.“

Bernhard Falkner sah mit großen, erstarrten Augen in ihr leuchtendes Gesicht.

wurde er sich bewußt, daß er weder für seinen Sohn noch für das ihm anvertraute Kind das rechte Verhältnis hätte.

Doll und seine Mutter waren ihm jetzt im Herzen fast fremd geworden. Seiner Gattin stand er mit trübem, kritischen Blick gegenüber.

„Ich möchte dir etwas erzählen, Papa, dir allein. Gerd ist mir gar nicht so fremd, wie du glaubst, als ihr alle ankommt.“

„Du kennst zwar Gerd's Werte, aber keine Person ist dir doch ganz fremd.“

„Ich möchte dir etwas erzählen, Papa, dir allein. Gerd ist mir gar nicht so fremd, wie du glaubst, als ihr alle ankommt.“

Bernhard Falkner sah mit großen, erstarrten Augen in ihr leuchtendes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
es bestimmt vorgeschriebenen Tagen
der Blätter können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Rücklage der Aufträge
aber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Hartoft-Verpachtung.
Die diesjährige Pflanzung des
Hartoftes an den städtischen An-
pflanzungen und zwar:
1. auf dem Gerichtsrain,
2. auf der Lauchstedter Straße,
3. am hinteren Erzbergerplatz,
4. an der Tiergartenmauer,
5. im Heber'schen Tiergarten
soll
am Mittwoch d. 7. Juli er.,
vormittags 10 Uhr,
im Magistrats Sitzungszimmer,
Rathaus 2 Treppen, öffentlich an
den Meistbietenden verpachtet
werden.
Die Verpachtungs-Bedingungen
werden im Termine bekannt
gemacht, können aber auch schon
vorher im Geschäftszimmer des
Magistrats eingesehen werden.
Merseburg, den 1. Juli 1915.
Der Magistrat.

Freiwillige Auktion.
Sonntags d. den 3. Juli d. Js.
den vormittags 9 Uhr an werde
ich im Garten für gewisse
Sachen hier folgende Gegenstände
öffentlich meistbietend unter den
im Termin bekannt zu gebenden
Bestimmungen versteigern.

Zum Verkauf kommen:
1. Kastenwagen, 1. Pkw.,
1. Wäschrolle, 2. Nähmaschinen
(fast neu), 1. Sofa, 1. Ledersofa,
2. Stühle, 10 Stühle, 1. Schneide-
tisch, 1. russ. Kistchen, 1. Regal,
sowie verschiedene andere brauch-
bare Gegenstände.

Albert Franke, Auktionator.

Die Obstnutzung
der Gemeinde Blößen soll
Sonntags den 3. Juli,
nachmittags 6 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung im Gasthause daselbst
verpachtet werden. Bedingungen
im Termine.
Der Gemeindevorstand.

Die Obstnutzung
der Försterei Salsanerie soll im
Anschluß an die Obstverpachtung
des Schloßes Merseburg an
Ort und Stelle öffentlich meist-
bietend verpachtet werden.
Der Königliche Jagemeister

Obstverpachtung.
Die Obstnutzung der Altgemeinde
Bretsch soll
Sonntags d. 3. Juli
nachmittags 6 Uhr,
im Gasthause zu Walsdorf ver-
pachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Bretsch, den 29. Juni 1915.
Der Vertreter Küster.

Eine große Scheune
„in der Hölle“ ist durch mich zu
verpachten.
Baage, Auktionator.

Gebrauchte zweiflügelige Tür
zu kaufen gesucht. Off. v. „Tür“
in der Exp. d. Bl. niederzul.

Laden
per sofort zu vermieten
Burgstraße 13.

Laden mit Wohnung
am Neumarkt 1 zu vermieten.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche
nebst reichlich Zubehör zu verm.
und 1. Oktober zu beziehen
Gloßauer Straße 9.

3rd Wohnung, 2 Stuben,
Kammer, Küche und Zubehör zu
vermieten und 1. Oktober bezie-
bar. Preis 200 Mk. Büchel 14

Hochparterre-Wohnung
für 1. Oktober 1915 zu vermieten.
Preis 450 Mk. zu erfahren
Große Ritterstraße 27

Gut möbl. Zimmer
mit elektrisch Licht zu vermieten
Gindstraße 3, 2. Et.



Auch unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Nach bangen Tagen erhielten wir heute die
schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, hoffnungs-
voller, jüngster Sohn, unser unvergesslicher Bruder,
mein inniggeliebter Bräutigam,

der Unteroffizier

Rudolph Sturm

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227
am 11. Juni den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Merseburg, den 1. Juli 1915.

In tiefer Trauer:

Herm. Sturm und Frau Martha geb. Steher.
Herm. Sturm.
Paul Sturm.
Gertrud Wrobel als Braut.

Wir haben geglaubt, so innig geglaubt,
Doch der Feind hat uns unser Liebstes geraubt.



Nachruf.

Abermals beklagen wir in aufrichtiger Trauer
den Verlust unserer beiden lieben unvergesslichen
Jugendfreunde, des Reservisten

Gustav Biermann,
des Kriegsfreiwilligen
Wilhelm Mädicke,

welche auf dem Felde der Ehre in West und Ost am
13. Juni den Heldentod für ihr geliebtes Vaterland
gefunden haben. Beide eilten nach der Heilung ihrer
schweren Verwundung wieder hinaus, um von neuem
für Kaiser und Reich zu kämpfen, aber leider wurde
nur zu früh ihrem jungen blühenden Leben
ein Ziel gesetzt.

„Schlaff in Eueren Heldenehren!“
Zöschen, im Juni 1915.

Die Jugend von Zöschen u. Zscherneddel



Nachruf.

Bei den schweren Kämpfen an der Loretto-Höhe
erlitt am 15. Juni den Heldentod für sein Vaterland
unser langjähriges treues Mitglied

Arthur Weißhahn

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Der Verein wird ihm stets ein ehrendes An-
denken bewahren.

Merseburg, den 1. Juli 1915.

Allgemeiner Turnverein.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Juni bei
der Loretto-Höhe unser guter braver Sohn, Bruder und
Schwager, der Reservist

Gustav Biermann

im Alter von 26 Jahren.
Ruhe saaft in fremder Erde!
Zöschen, im Juni 1915.

Familie Friedrich Biermann.



Am 13. Juni starb den Heldentod fürs Vater-
land in den heißen Kämpfen in Galizien mein
innigst geliebter, unvergesslicher Bräutigam, unser
guter hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager und Neffe, der Ersatz-Reservist

Fritz Rudert.

Merseburg u. Plauen i. Vogtl., den 1. Juli 1915.
Im tiefsten Schmerz:

F. Kleinert.
Fam. Rudert.



Statt besonderer Anzeige.

Hannover, Ostzeestraße 5 II, 23. Juni 1915.
Den Heldentod für das Vaterland starb am 27. Juni 1915
unser innigstgeliebter ältester Sohn, Bruder, Bräutigam,
Schwiegersohn und Schwager

Kurt Völckers

Leutnant im 8. Thür. Inf.-Regt. Nr. 153, kommand.
als Beobachter zur Feld-Fliegerabteilung 29,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. u. d. Sachsen-
Ernestinischen Ritterkreuzes II. Kl. m. Schwertern
im 27. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Gustav Völckers Oberst z. D. und
Bezirks-Kommandeur.
Linda Völckers geb. Elder.
Gilli Moers geb. Völckers.
Paul Völckers, Ober-Lieutenant, zur
Zeit im Felde.
Trude Völckers,
Hans Völckers, Leutnant z. Zt. im Felde.
Werner Völckers,
Sami Bauer,
Ernst Bauer, Bankdirektor, Ritt-
meister d. Reserve, z. Zt. im Felde.
Gertrud Bauer geb. Benkel
Dr. Moers.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.
Beisetzung in Hannover Montag den 5. Juli vor mittags 11 Uhr.



Auf dem Felde der Ehre hat am 18. Juni 1915
unser lieber Turnbruder und Vorstandsmitglied

Otto Hartung

Wehrmann im Infanterie-Reserve-Regiment Nr. 36
den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Er hat sich während seiner langjährigen Mit-
gliedschaft als Turner wie auch als Vorstandsmitglied
unsere allgemeine Beliebtheit erworben und wir
werden ihm stets ein tr. ues ehrendes Andenken
bewahren.

Spergau, den 1. Juli 1915.

Der Allgemeine Turnverein Spergau.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Bringerlohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kostertafeln — Kurzeitung

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamefall 40 Pf., Schiffsanzeigen und Radwettungen 20 Pf. mehr. Platzanfrage ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 4 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 152.

Freitag den 2. Juli 1915.

42. Jahrg.

Wiederholte Angriffe der Franzosen auf den Maasshöhen siegreich zurückgeschlagen. Die Russen in Galizien und an der Weichsel andauernd im Rückzuge. Am Isonzo alle Versuche der Italiener, vorzurücken, blutig abgewiesen.

Drei Hussenseiter.

In der sozialdemokratischen Partei ist ein eifriger Austausch von Erfahrungen im Gange. Eine kleine radikale Minderheit will sich gegen die bisherige Haltung der Sozialdemokratie auflehnen. Drei bekannte Mitglieder der Sozialdemokratie, Kautsky, Bernstein und der Parteivorstand Haase, möchten andere Wege gehen als die große Mehrzahl der übrigen Sozialdemokraten. Diese drei haben es aber erleben müssen, daß die Mehrheit ihres Parteivorstandes sich sehr entschieden gegen ihr Auftreten gewendet hat.

In der neuen „Hilfe“ gibt nun Friedrich Naumann ein interessantes politisches Bild der drei Eigenbröckler. So schreibt er zunächst über Kautsky, den alten Parteitheoretiker: „Er ist der theoretisch radikalste an sich, der nichts gelernt und nichts vergessen hat, seit er aus den Händen seines Meisters Karl Marx heraustrat. Wenn er noch 100 Jahre lebt, so wird er in immer neuen Schriften immer dasselbe sagen, bis er endlich einmals an der letzte treue Zeuge einer großen untergegangenen Epoche nur noch mit sich selber reden kann. Er ist klug im Sinne der schriftstellerischen Logik und Rechthaberei, auf seine Weise ehrlich und tüchtig, aber unglücklich lebensfremd. Er will den Geist der Proletarierbewegung führen, ist aber von aller gewerkschaftlichen, organisatorischen und auch parteiparlamentarischen Arbeit kaum mehr berührt. Er fühlt nicht mit den Sozialisten des Schlingengrabens und nicht mit den Dabeigefühlten, die jeden Tag mit uns allen auf die Fortschritte unserer Armeen warten und spannen.“

Bernstein, den seine Freunde nach seinem Vornamen „Ede“ rufen, wird folgendermaßen gekennzeichnet: „Sehr anders ist die Vergangenheit Bernsteins, den man in vielen Dingen geradezu als den Widerspart und Gegenpieler Kautskys ansehen muß. Er wurde der Schöpfer des deutschen Revisionismus, indem er die wissenschaftliche Kritik an Kautskyschen heiligen Programmen innerhalb der Partei in Fluß brachte und für den Übergang von der lehrtätigen Sekte zur praktisch arbeitenden Reformpartei mit guten Gründen und langsamem, aber sichlichem Erfolge eintrat. Wenn er sich jetzt in der Kriegsfrage zu Kautsky gesellt, so tut er das sicherlich nicht aus besonderer Dankbarkeit und Verehrung, sondern aus Gründen, die in seiner eigenen Natur und Lebensführung liegen. Bernstein gehört zur internationalen alten Garde, die sich in London um Marx und Engels gruppierte, und ist Träger eines menschenfreundlichen Harmoniegedankens, dessen Mittelpunkt bei den englisch sprechenden Friedensfreunden zu liegen ist. Als internationaler Ideologe kann er sich mit dem Krieg nicht abfinden. An der Güte seines Willens zweifelt niemand, der ihn kennt, aber — er paßt eigentlich nicht für den über uns hereingebrochenen harten und gewalttätigen Zwang zur Selbstverteidigung. Wenn die Partei ihm folgen würde, so würde sie zerfliegen.“

Schließlich urteilt Naumann noch über Haase folgendermaßen: „Schwieriger ist es, darüber zu reden, aus welchen Gründen Haase als Dritter im Bunde gegen sozialdemokratische Kriegsstimmung erscheint. Da ihm erst seit Bebel's Tode eine führende Rolle übertragen wurde und da er mehr Taktiker als Befehrer und Schriftsteller ist, so liegt seine geistige Zusammenfassung und seelische Richtung weniger offen zutage. Auch vielen seiner eigenen Parteigenossen ist er wohl nur unvollkommen bekannt. Wir nehmen an, daß ostpreussischer Radikalismus sich mit allgemeinen Parteirückichten auf neu-

trale Stimmungen verbindet. Es liegt ein gewisser Hauch von Pessimismus über der Stellungnahme Haases. Auch er wird wissen, daß die Zeit der früheren marxistischen Internationalen vorbei ist, und daß andere Weltanschauungsgruppen nach Staatenverbänden bevorzugen, aber — alle Vorigen pflegen konservativ zu sein, auch wenn sie Sozialdemokraten sind.“

Ob nun auf diesem innersozialdemokratischen Dreieck der zunächst nichts ist als eine zeitweilige Annäherung unter sich verschiedener Elemente, eine wirkliche Opposition gegen die Fraktions- und Parteimehrheit erwacht, läßt sich heute, so schreibt Naumann weiter, noch nicht abschätzen. Ganz harmlos ist die Sache sicherlich nicht, aber andererseits ist es fast ausgeschlossen, daß der Kampf um Richtung und Führung der sozialdemokratischen Partei während des Krieges ausgetrieben wird.

Englands Charakter.

Über den englischen Charakter sind wir eigentlich genügend unterrichtet. Englands Charakterlosigkeit zeigt sich im klarsten Lichte. Das Geschick ist diesen Briten Alles, und ihr Herz ist ein Geldbeutel. Aber es ist ganz interessant, wenn man feststellen kann, daß auf dem Kontinent ein solches Verhalten nicht nur nicht geachtet, sondern auch nicht verstanden wird. Ein Schweizer schreibt in der „Hilfe“: „Manche schreiben, daß England ein Land der Schamlosigkeit ist. Das ist nicht richtig. England ist ein Land der Schamlosigkeit, aber es ist ein Land der Schamlosigkeit, das sich nicht für die Schamlosigkeit schämt. Die Schamlosigkeit ist ein Charakterzug, der in England sehr verbreitet ist. Die Schamlosigkeit ist ein Charakterzug, der in England sehr verbreitet ist. Die Schamlosigkeit ist ein Charakterzug, der in England sehr verbreitet ist.“

Zur Kriegslage.

Neuerdings wohnt auch das Pariser „Journal des Debats“ vor den Kritikern, daß Deutschland durch Hungersnot und Munitionsmangel erschöpft sein werde. In einem längeren Artikel wird ausgeführt, daß

Deutschland das Land der Disziplin sei, wo alles wunderbar organisiert ist zur Erreichung der höchsten Leistungen. Die vereinigten Bemühungen der Regierungsbehörden selber seien es gewesen, welche die Aufmerksamkeit der deutschen Bevölkerung auf die Gefahr einer Hungersnot gelenkt hätten. Sie sollten auf diese Weise die Verbraucher zwingen, ihren Konsum so genau wie möglich zu ihrem Nutzen zu verwenden. Das deutsche Publikum habe sich geduldig den Verwaltungsvorschriften gefügt und erwarte heute ohne Angst die Ernte von 1915. Es wurde vom Hungersnot durch die Durchschmuggelung von Lebensmitteln als durch die Disziplin, der es sich zu fügen verstand. Dasselbe gelte für die Finanzen und bezüglich des Kriegsbedarfes. Deutschland habe ohne offensibare Schwächung die Finanzlasten des Krieges getragen. In Betreff des Kriegsbedarfes habe man geglaubt, daß verschiedene Metalle, die für die Munitionsherstellung notwendig seien, in Deutschland gefertigt hätten. Selbst wenn diese fehlten, so hätten die deutschen Chemiker doch Erfindungen gemacht, die die reguläre Fabrikation von Geschossen aller Art ermöglichen. Man dürfe sich also nicht in trügerischen Illusionen wiegen. Man dürfe nicht auf die Schwächen des Heimes rechnen, noch auf die Hilfe von Dritten, sondern man müsse handeln. Auch die Legende, daß Deutschland den Frieden wünsche, sei durchaus falsch. Deutschland denke durchaus nicht daran, um Frieden zu bitten, es denkt nur daran, ihn uns aufzudrängen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die Franzosen legen allem Anschein nach den größten Wert auf die Wiedergewinnung der Stellungen bei Vespaars auf den Maasshöhen, die wir am 26. Juni in unseren Besitz brachten. Seit diesem Tage machen sie täglich die verzweifeltsten Anstrengungen, um die Scharte wieder auszuweichen. Sie stürmten am Montag nicht weniger als fünfmal gegen diese Stellungen an, und am Dienstag unternahmen sie vier heftige Vorstöße, die ebenso wie die vom Tage zuvor vollkommen scheiterten. Da in der Gegend von Arras seit wenigen Tagen verhältnismäßig Ruhe herrscht, so darf man wohl annehmen, daß die Franzosen einen erheblichen Teil der Kräfte, die seit Wochen dort vergeblich gegen uns anstürmten, an den Maasshöhen konzentriert haben.

Das Pariser „Journal“ berichtet über die Befestigung von Reims, daß die Stadt 288 mal beschossen wurde. Anfangs operierten die Deutschen nur wenig zur Nachtzeit. Später fand die Beschichtung fast zu jeder Tages- und Nachtzeit statt. Die durchbohrten Nächte waren die von 19. September, 18. Oktober, 25. November 1914, 1. Februar, 1. März und 8. April 1915. Im Laufe dieser Nächte wurden jedesmal 2000 bis 3000 Geschosse auf die Stadt geschleudert.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegshauptquartier meldet der geltrige österreichisch-ungarische Heeresbericht: Nach mehrwöchiger Pause entfalten die Italiener wieder eine lebhafteste Tätigkeit an der Südsouthernfront. Vorgespielt am 1. Juli unsere Truppen einen Angriff bei Piava ab. Am Abhmitt Sagrado-Monalcone folgte mehreren kleineren vergeblichen Vorstößen des Heimes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde über- all zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner liefen heute morgen neuerliche Angriffsversuche bei Sella und Monalcone. — Die Geschäfte kämpfen heutzutage an der ganzen Südsouthernfront fort und sind namentlich am Isonzo sehr heftig.

